Tagung „Wandel, Wert und Wirkung von Editionen. 50 Jahre Arbeitsgemeinschaft Philosophischer Editionen“, 20. bis 22. September 2023, Bergische Universität Wuppertal

Tatjana Trautmann¹

Editionen sind seit langem in den Sozialwissenschaften ein wichtiges Instrument für die Befassung mit sogenannten ‚Klassikern‘ und prägen zudem die Kanonbildung des Faches. Im Zuge neuer, informationstechnologischer Entwicklungen stehen viele Editionsprojekte vor einer Transformation zu digitalen oder hybriden Editionen. Dieser Transformationsprozess und die damit einhergehenden Fragen und Herausforderungen stehen auch anderen, den Sozialwissenschaften nahestehenden Fächern bevor. Einen aktuellen Einblick in die Entwicklungen bot die Tagung der Arbeitsgemeinschaft Philosophischer Editionen.

Der erste Tag begann mit der Begrüßung und Einführung durch den Sprecher der Arbeitsgemeinschaft², Gerald Hartung (Wuppertal), *„Klassische Editionsprojekte vor neuen Herausforderungen. Theorie des Edierens in digitalen Editionen“*. Hartung betonte den offenen Charakter der Arbeitsgemeinschaft und blickte auf ihre Geschichte zurück. Das Edieren sei durch eine hohe Interdisziplinarität geprägt. Er ging in seiner Ansprache zudem auf das Verhältnis von Editionspraxis und Kanonbildung ein. Außerdem monierte er, dass es keine ‚editorische Ausbildung‘ im Fach Philosophie gebe, obwohl die editorische Arbeit in der Fachcommunity oft vorausgesetzt werde. Zudem warf er einige Fragen auf, z.B. zum Umgang mit inhaltlicher Kritik am Kanon und dem Einfluss der Kritik auf die Editionspraxis und wie man mehr Aufmerksamkeit für marginalisierte Autor:innen erreichen könne.

Auf die Einführung folgten Grußworte des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Philosophie, Reinold Schmücker (Münster), sowie des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition, Rüdiger Nutt-Kofoth (Wuppertal). Schmücker erwähnte, dass Wuppertal in den letzten Jahren zu einem Zentrum der Editionsforchung geworden sei. Er konstatierte, dass Editionen unverzichtbar seien, da das Werk eines Autors oft erst durch eine Edition konstituiert werde. Zudem nannte er einige Voraussetzungen, damit Edieren als Grundlagenforschung erfolgreich sein könne: finanzielle Mittel, Gelehrsamkeit, Gelassenheit, Geduld sowie Gegenwartsbewusstsein. Nutt-Kofoth betonte die Bedeutung von wissenschaftlichen Editionen als unverzichtbare Basis für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und hob die Rolle der Arbeitsgemeinschaft als offenes Austauschforum hervor, ebenso ihre Vorbildfunktion für die Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition sowie die gemeinsame, interdisziplinäre Zusammenarbeit im Jahrbuch ‚editio‘³.

1 Tatjana Trautmann ist Historikerin und arbeitet seit 2018 in einem Erschließungsprojekt zu den Notizbüchern Ferdinand Tönnies‘ sowie seit Ende 2021 im Projekt „Ferdinand Tönnies-Briefe: Eine digitale Edition“. Sie ist Mitglied der Redaktion der KsR.

2 <https://www.dgphil.de/ags/allgemein/philosophische-editionen> (abgerufen am 25.9.23).

3 Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft: https://www.ag-edition.org/?page_id=44 (abgerufen am 25.9.23).

Den Auftakt der Vorträge bildete der Beitrag von Charles H. Pence (Louvain) „*Digital analysis of scientific journals – Building an Edition from Journal Articles*“⁴. Er berichtete über das Anfang 2023 eingestellte Projekt Sciveyor⁴ und ging auf Herausforderungen wie Vollständigkeit, Versionierung, Copyright-Fragen und divergierende User-Interessen ein. Außerdem präsentierte er Überlegungen zur Idee eines Meta-Edition-Frameworks (einer Art Arbeitsumgebung), welches Usern ermöglichen würde, ihr eigenes Textkorpus zusammenzustellen. Er warf die Frage auf, ob es überhaupt eine Edition von Zeitschriftenartikeln geben könne. Auch in der Diskussion wurde erörtert, ob das Projekt nicht eher eine wissenschaftliche Datenbank, denn eine Edition sei. In einer Edition müsse eine Kontextualisierung vorgenommen werden, ein Problem vieler Digital Humanities-Tools sei, dass sie diese nicht böten.

Andrea Esser (Jena) stellte „*Die Neuedition der drei Kritiken Kants. Erfahrung und Ergebnisse demonstriert am Beispiel der Kritik der Urtheilskraft*“⁵ vor. Die Neuedition der Akademie-Ausgabe Kants ist ein sehr lang laufendes Projekt. Gründe für eine Neuausgabe waren u.a. Neufunde, Kritik an der Qualität einiger Bände der alten Akademie-Ausgabe und ein Wandel im Herausgeberverständnis. Dieser Wandel zeigt sich vielen und umfangreichen Sacherläuterungen sowie dem Vorrang von Transparenz und Texttreue vor Lesefreundlichkeit. Eine Herausforderung seien regelmäßige Anpassungen der Richtlinien der Akademie-Ausgabe, die von der Kant-Kommission festgelegt werden. Textbasis der Neuedition ist die 2. Auflage von 1793. Eine wichtige Leistung der Edition liege auch in einer Zurückhaltung bei Texteingriffen – also darin, etwas zu unterlassen.

Anne Eusterschulte und Ingo Kieslich (Berlin) stellten die bilinguale, hybride „*Hannah Arendt-Edition*“⁶ vor. Das internationale Editionsteam umfasst insgesamt 58 Personen. Fragen der Kanonisierung, die aufgegriffen wurden, waren die Sicht auf Arendt als Philosophin sowie die Unterrepräsentation der Editionen von Wissenschaftlerinnen. Die Edition verfolgt das Ziel, eine philologisch zuverlässige Textbasis herzustellen. Texte werden in der Edition in der Sprache wiedergegeben, in der Arendt sie verfasst hat. Die Edition ist in 17 thematische Komplexe strukturiert. Die Editor:innen arbeiten viel mit Büchern aus Arendts Bibliothek, in denen sich zahlreiche Unterstreichungen und Anmerkungen Arendts finden, die teilweise auch im Annotations-Apparat der Print-Edition reproduziert werden. Die Arendt-Edition versteht sich grundsätzlich als digitales Editionsprojekt; alle Ergebnisse des Editionsprozesses sollen digital verfügbar sein im Format TEI-XML. In der digitalen Edition werden in Ergänzung der Print-Ausgaben u.a. Faksimiles und diplomatische (vorlagengetreue) Ansichten bereitgestellt. Für die diplomatischen Ansichten wird ein interaktives Schichtmodell implementiert, das das Nachvollziehen der Genese bzw. der Abfolge der Varianten ermöglicht.

Den Abschluss des ersten Tages bildete der Abendvortrag „*Was, wie und für wen wollen wir in Zukunft (noch) edieren?*“⁶ von Petra Gehring (Darmstadt). Sie thematisierte unter anderem den Wandel des Publikationsregimes sowie einen Wandel des Lesens. In Bezug auf die aktuelle Situation des Edierens kritisierte sie bei der Technik einen zu großen Fokus auf informationstechnologische und linguistische Methoden zu Ungunsten der Hermeneutik. In Bezug auf die Förderung wurde deren anlassgetriebener Charakter kritisch hinterfragt. Gehring mahnte zu Aufmerksamkeit bei der Wahl der richtigen Infrastruktur und Partner für

4 Eine Webapplikation, die Textanalysen eines Korpus von ca. zwei Millionen Zeitschriftenartikeln ermöglichte: <https://pencelab.be/projects/sciveyor/> (abgerufen am 25.9.23).

5 <https://kant.bbaw.de/de/abt-i/die-drei-kritiken#c58> (abgerufen am 25.9.23).

6 <https://hannah-arendt-edition.net/index.html> (abgerufen am 25.9.23).

Editionsprojekte. Im Hinblick auf Editionspraxis plädierte sie für Hybridität und mehr Nachhaltigkeit sowie (physische) Resilienz von Editionen.

Der zweite Konferenztag begann mit einem Vortrag von Julian Polberg (Wuppertal). Er stellte sein Dissertationsprojekt „*Wilhelm Kamlahs Notizen zur Logischen Propädeutik. Quellenwert, Werkstatus und Editionsfragen*“ vor. Diese Notizen umfassen im Nachlass Kamlahs die Mappe WK 3-9 mit einem Umfang von 170 Blatt. Eine Besonderheit des Materials ist, dass es häufig in der Kurzschrift „Stolze-Schrey“ verfasst ist, was die Herausforderung mit sich bringt, dass eine Entzifferung mit einem gewissen Maß an Interpretation und Eingriff verbunden ist. Eine Edition muss sich im Spannungsfeld zwischen Verständlichkeit und Rezipierbarkeit einerseits und Bewahrung der Eigentümlichkeit und des Privatcharakters andererseits bewegen. Trotzdem sei das Material eine Edition wert, da es historische Dokumente zur „Erlanger Schule“ bzw. dem „Erlanger Konstruktivismus“ umfasst und einen tieferen Blick auf Kamlahs Logikverständnis und die Entstehung des Buchs „*Logische Propädeutik*“ von Kamlah und Paul Lorenzen bietet.

Der folgende Beitrag von Thomas Jeschke (Köln) zur „*(Lateinischen) Durandus-Edition*“, einem Sentenzenkommentar des Durandus von St.-Pourçain (1270/75-1334), stellte vor allem zwei Wandel in den Mittelpunkt, die die Edition durchlebt hat. Zum einen von drei separaten Redaktionen zu einer Autorausgabe. Denn die ursprüngliche Annahme, dass es drei Redaktionen des Kommentars gegeben habe, stellte sich im Projektverlauf nach Sichtung des Handschriftenmaterials als nicht so eindeutig heraus. Stattdessen überarbeitete Durandus sein Werk mehrfach über Bearbeitungen, Streichungen etc. in seinem Autorexemplar. Zum anderen wurde die zunächst überwiegend als Druckausgabe geplante Edition im Projektverlauf zu einem digitalen Portal⁷ erweitert, welches in Ergänzung der Bände vor allem ein Tool bietet, welches den Vergleich und die parallele Anzeige verschiedener Redaktionen ermöglicht. Zusätzlich gibt es eine Lektüreansicht und Transkriptionen von unedierte Quellen, auf die Durandus verweist.

Es folgte ein Bericht über die „*Marx-Engels-Gesamtausgabe digital. Transformation der MEGA in eine (zum Teil) digitale Edition*“ von Norman Jakob (Berlin). Die MEGA ist eine historisch-kritische Edition.⁸ Seit dem Neuantrag für die Fertigstellung im Jahr 2015 hat sie einen Doppelcharakter: analog und digital. Die ausstehenden Bände der I. Abteilung (Werke, Artikel, Entwürfe) werden alle analog als Printausgaben (jeweils zwei Bände: ein Textband und ein Apparataband) veröffentlicht. Die ausstehenden Bände der III. (Briefe) und IV. Abteilung (Exzerpte, Notizen u.ä.) erscheinen digital. Im Folgenden konzentrierte sich der Vortrag vor allem auf Herausforderungen, die mit der Transformation ins Digitale verbunden sind. Diese sind erstens technische: Die an der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) verwendete Editionssoftware ediarum⁹ muss für das Projekt weiterentwickelt werden, um die Besonderheiten der Textgattungen Exzerptheft und Notizen und ihren großen Umfang zu berücksichtigen. Zudem ist die Kodierung/Auszeichnung der komplexen Struktur und Hierarchie dieser Textgattungen aufwendig und dadurch fehleranfällig. Zweitens galt es einige editorische Herausforderungen zu bewältigen. Dies betraf vor allem die Ansicht der digitalen Edition: Wie sollte sie aussehen, um übersichtlich zu sein und den Nutzer:innen eine Orientierung zu ermöglichen? Weitere Fragen betreffen die Einbringung des über 22.000 Namen umfassenden Personenregisters in die digitale Edition und die

7 Digital Durandus Research Portal: <https://durandus2.uni-koeln.de/> (abgerufen am 25.9.23).

8 <https://mega.bbaw.de/de> (abgerufen am 25.9.23).

9 <https://www.ediarum.org/> (abgerufen am 25.9.23).

digitale Darstellung von Varianten. Abschließend gab bzw. gibt es auch Herausforderungen für die Nutzer:innen. Sie müssen die Navigation in der digitalen Edition lernen und somit den Umgang mit einem zweiten Editionsmedium, parallel zur Arbeit mit den analogen Printbänden. Unklar bleibt auch die Rezeption der digitalen Edition, da es bislang keine Rezensionen und nur wenig Feedback der Nutzenden gab.

Im Anschluss wurde ein zweites Projekt der BBAW vorgestellt: „*Schleiermacher in Berlin. Hybrid-Edition von Schleiermachers Ethik*“. Sarah Schmidt (Berlin) berichtete zunächst über die Geschichte der verschiedenen Schleiermacher-Editionsprojekte an der BBAW. Die Schleiermacher-Edition¹⁰ war der Prototyp für die Entwicklung von ediarum. Dann ging sie auf die Besonderheiten des Ausgangsmaterials ein (Textsorte Vorlesung, einzelne Manuskripte, Notizen sowie Nach-/Mitschriften von fremder Hand). Im Folgenden erläuterte sie den editorischen Ansatz. Die Hybridedition soll die Diversität der Materiallage, die geteilte Autorschaft sowie die Genese der Vorlesung sichtbar machen. Auf ein Sachregister wurde verzichtet. Des Weiteren ging Schmidt vor allem auf Analyse- und Recherchertools ein, darunter die Vernetzung (u.a. Register mit normierten Daten, Vernetzung mit externen Ressourcen wie *correspSearch*¹¹), die synoptische Ansicht sowie die Volltextsuche (die aktuell verbessert und um Visualisierungen der Ergebnisse, z.B. statistische Auswertungen, ergänzt wird). Hierbei bemerkte Schmidt, dass Suchergebnisse kritisch mit Fachkompetenz geprüft werden müssen und kontextualisiert werden sollten. Schmidt wies abschließend noch darauf hin, dass eine hybride Edition eine zweifache Logik erfordere, Werk- und Autorbegriff mit digitaler Edition einem Wandel unterlägen sowie eine digitale Edition einer durchgehenden Kohärenzprüfung (v.a. aufgrund von Verknüpfungen) und Aktualisierung bedürfe. In der anschließenden Diskussion wurde der letzte Punkt dahingehend aufgegriffen, dass nach dem Ende von Projekten eine solche Kohärenzprüfung aufgrund fehlender finanzieller Mittel oft nicht möglich sei, was die Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit digitaler Editionen im Allgemeinen unsicher mache.

Am Nachmittag präsentierte zunächst Ilse Somavilla (Innsbruck) ihr Projekt einer „*Edition der Geheimschriftstellen in Wittgensteins Nachlass*“. Die chiffrierten Stellen haben laut Somavilla eine wichtige Bedeutung für das philosophische Denken Wittgensteins, er verfasste auch viele kulturgeschichtliche Reflexionen in Geheimschrift. Die Chiffrierung, und somit die Dechiffrierung, ist nicht sehr kompliziert, da Wittgenstein ein einfaches System verwendete. Somavilla stellte die These auf, dass Wittgenstein die Geheimschrift vor allem für Gedanken verwendete, die er nicht offen verbalisieren wollte. Die Geheimschriftstellen seien ein eigener Texttypus in Wittgensteins Oeuvre, was sich vor allem durch stilistische Merkmale dieser Stellen belegen lasse. Viele Geheimschriftstellen finden sich in den Tagebüchern Wittgensteins aus der Zeit des ersten Weltkriegs.

Christian Damböck (Wien) ging in seinem Vortrag „*Rudolf Carnaps Tagebücher: eine hybride Edition*“ nach einer kurzen Einführung in Carnaps Biografie und Philosophie vor allem auf die seiner Meinung nach vier wichtigen Säulen einer modernen hybriden Edition ein: 1. editionswissenschaftliche Standards, 2. Typografie (LaTeX), 3. semantisches Markup inklusive der Erfassung von Metadaten, 4. Integration der für die Edition direkt relevanten archivalischen Quellen. Weitere technische Voraussetzungen seien eine Datenbanklösung, die systematische Integration von Onlineresourcen sowie eine Konvertierung der Daten in das für den jeweiligen Zweck beste Format (LaTeX, HTML, TEI-XML). Abschließend berichtete

10 <https://schleiermacher-digital.de/> (abgerufen am 25.9.23).

11 <https://correspsearch.net/de/start.html> (abgerufen am 25.9.23).

Damböck von der Umsetzung dieser Prinzipien in der Edition von Carnaps Tagebüchern und stellte das dabei eingesetzte offene Archivmanagementtool VALEP¹² kurz vor.

Zum Abschluss des Tages präsentierte David Wirmer (Köln) die trilinguale „*Arab.-hebr.-lat. Averroes-Edition im Verbund mit dem Digital Averroes Research Environment*“¹³. Hierin werden die Kommentare und Schriften zum Aristotelischen Korpus des Averroes (= Ibn Rušd) ediert. Insgesamt umfasst das Projekt 18 der über 100 Schriften Averroes‘. Er schrieb selbst auf Arabisch, aber viele seiner Werke sind im arabischen Original verloren und nur in hebräischen und/oder lateinischen Übersetzungen überliefert. Eine der Herausforderungen ist, dass Averroes seine Werke oft überarbeitete und die verschiedenen Versionen teilweise in unterschiedlichen Sprachen überliefert sind. Außerdem sind die Bearbeitungsstufen manchmal nicht eindeutig erkennbar, sondern sie tauchen nur in Mischformen auf. Die Averroes-Edition muss sich daher mit den folgenden Zielkonflikten befassen: 1. Rekonstruktion der Autorfassung oder der Übersetzung? sowie 2. Perfektion oder lesbare Edition?

Der zweite Konferenztag schloss mit einem Vorbereitungstreffen für den Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie 2024.¹⁴ Am Freitag folgte noch ein Vortrag zur „*Philosophie der Digitalität*“ von Jonathan Geiger (Mainz) sowie die Vorstellung der Edition „*Schelling in Berlin*“ durch Christian Danz (Wien) und eine Einführung in „*eDITem: a Digital Infrastructure for Text Edition Templates*“ durch Mariken Teeuwen und Beatrice Nava (Amsterdam).

Die Konferenz bot einen guten Überblick über die Voraussetzungen aktueller Editionsprojekte und Herausforderungen und Fragen, mit denen sie sich konfrontiert sehen. Verschiedene Ansätze wurden präsentiert und diskutiert, an denen sich zeigt, dass es eine breite Skala an Methoden und technischen Möglichkeiten gibt. Die vielfältigen Impulse der Konferenz bieten auch für sozialwissenschaftliche Editionsprojekte fruchtbare Denkanstöße. Für die Zukunft ist die Fortsetzung eines umfassenden, interdisziplinären Austausches über editionswissenschaftliche Fragestellungen wünschenswert.

12 <https://wienerkreis.univie.ac.at/research/valep-virtual-archive/> (abgerufen am 25.9.23).

13 <https://averroes.uni-koeln.de/> (abgerufen am 25.9.23).

14 Die Verfasserin dieses Berichts war bei diesem und den folgenden Programmpunkten leider nicht mehr anwesend.